

Bürgermeister Kurt Fischer ist bereits auf die finanziellen Spielräume und die Eckdaten der vorliegenden Mittelfristigen Finanzplanung eingegangen. Ich bedanke mich bei Mag. Klaus Bösch – stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rathaus – für die Erstellung des übersichtlichen und aussagekräftigen Zahlenwerks.

Die Mittelfristige Finanzplanung ist in der vorliegenden Form die Auflistung und Fortschreibung der anstehenden Notwendigkeiten und Begehrlichkeiten.

Das ursprüngliche Ziel – ein Instrument, mit dem man Prioritäten setzen und Vorhaben sinnvoll reihen kann – ist bis dato nicht wirklich erreicht. Im Wissen, dass die Politik immer in der Lage sein sollte, auf neue Entwicklungen zu reagieren, glauben wir dennoch, dass die Zeit der knapper werdenden Mittel auch als Chance gesehen werden kann, in der man sich genau ansieht, welche Vorhaben aus der Kategorie „nice to have“ und welche aus der Kategorie „must have“ sind.

Bildung – einer der zentralsten Aufgabenbereiche der Gesellschaft

Wie in den vergangenen Jahren konzentrieren wir Grünen uns ein weiteres Mal auf den Bereich der Bildung. Wir erachten diesen als einen der zentralsten Aufgabenbereiche der Gesellschaft und sind fest davon überzeugt, dass jeder in die Bildung investierte Euro, ein gut und sinnvoll angelegter Euro ist.

„Dass die Bildung stattfindet, setzt eine pädagogische Beschwingtheit des Volkswillens voraus“, dieses Zitat von Peter Bichsel twittert unser Bürgermeister in regelmäßigen Abständen.

Der Wille der PädagogInnen – das darf ich jeden Tag an verschiedenen Bildungsorten als Mutter von drei Kindern erleben – ist längst da. Wir können uns – was das Personal angeht, als Gemeinde sehr glücklich schätzen. Auch baulich gesehen, können sich Lustenaus Bildungsstandorte sehen lassen. Sie sind – mit Ausnahme der VS Rotkreuz – gut in Schuss. Das soll nicht davon ablenken, dass räumlich an vielen Bildungsstandorten Grenzen der Kapazität erreicht wurden und wir gerade im Bereich der Kinder unter drei Jahren einen riesengroßen Aufholbedarf haben. Wir sind nicht im Geringsten in der Lage allen Dreijährigen, deren Eltern einen Kindergartenplatz bräuchten, auch einen solchen anzubieten. Was das für Eltern bedeutet, die nicht über die berufliche Flexibilität und den großfamiliären Hintergrund verfügen, wie es mein Mann und ich tun, kann man im Frühsommer in den Garderoben der hiesigen Kinderbetreuungseinrichtungen täglich beobachten. Eltern, die ob der Ungewissheit, ob und an wie vielen und an welchen Tagen sie im kommenden Herbst ihr Kind in guter Obhut wissen dürfen, an den Rand ihrer psychischen Gesundheit kommen.

Vom Reagieren zum Agieren

Es muss unser Ziel sein, dass wir in Zukunft weg kommen vom Reagieren hin zum Agieren. Wir müssen beginnen, systematisch die Kapazitäten an den Bildungsstandorten – vor allem im Kindergartenbereich wo die Schere zwischen Bedarf und Angebot am größten ist – zu erheben und anhand der Fakten in die Zukunft planen. Wo brauchen wir mittelfristig mehr Kapazität? Wo kann man diese Kapazitäten im Bestand schaffen? Wo müssen wir neu bauen? Wo kann man etwas adaptieren? Der in der Mittelfristigen Finanzplanung vorgesehene Neubau eines Kindergartens im Hasenfeld wird kein Einzelkind bleiben.

So ist es heute bereits Realität, dass Kinder vom Wiesenrain im Brändle in den Kindergarten gehen, weil die vorhandene Infrastruktur mit der regen Bautätigkeit und dem damit verbundenen Zuzug nicht Schritt halten konnte. Jede Widmung, jede Umlegung, jede Nachverdichtung hat Auswirkungen auf die Infrastruktur – auch auf die Bildungsinfrastruktur. Hier gibt es auf Verwaltungsebene aber auch auf politischer Ebene Ausbaupotential was die Kommunikation und Zusammenarbeit angeht. Planvolles Agieren ist in der Regel günstiger und sinnvoller als Reagieren unter Druck.

Ein Bereich, den die Gemeinde unverständlicherweise nach wie vor zur Gänze an acht private Anbieter auslagert, ist der Bereich der Kleinkinderbetreuung. Der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen ist gestiegen und das Angebot nicht mitgewachsen. Nun sind einzelne Anbieter nicht einmal mehr in der

Lage Geschwisterkinder aufzunehmen. Es entspricht einem glücklichen Zufall, wenn sich die Tage, an denen man einen Kinderbetreuungsplatz bekommt mit denen Tagen decken, an denen man Arbeiten sollte.

Es ist also höchste Zeit, dass auch die Gemeinde hier der Entwicklung gerecht wird, mehr Verantwortung wahrnimmt und selbst als Anbieter tätig wird. Das sehen übrigens auch Vertreterinnen der Privatinitiativen so.

Es stehen hierfür übrigens Landesmittel zur Abholung bereit, andere Gemeinden nehmen diese kräftig in Anspruch. Lustenau sollte hier nachziehen.

Investitionen in eine gute Kinderbetreuung sind nicht nur Investitionen in die Erwachsenen der Zukunft sondern auch Investitionen in den Wirtschaftsstandort der Gegenwart.

Als Arbeitgeber – das fordern wir seit mehreren Jahren – könnte die Gemeinde am Standort Schützengarten zum Einen für gute Kinderbetreuungsplätze von Angestellten und BürgerInnen sorgen und zum Anderen zur Entspannung am privaten Markt beitragen.

Priorität für Investitionen in die Bildung

Die in der mittelfristigen Finanzplanung enthaltenen Bildungsprojekte (Volksschule Rheindorf, Bildungscampus Rotkreuz ...) haben höchste Priorität. Die entsprechenden Entwicklungs- und Planungsprozesse sind mit aller Kraft voranzutreiben. Nach Abschluss der Prozesse sind die Planungen und baulichen Umsetzungen unverzüglich anzugehen. Durch eine klare Priorisierung in den kommenden Budgets sind dafür entsprechende finanzielle Grundlagen zu schaffen.

So lautet der Zusatz, der in den vergangenen beiden Jahren mit der Zurkenntnisnahme der Mittelfristigen Finanzplanung verabschiedet wurde. Ich gehe davon aus, dass wir diesen Zusatz auch heuer wieder bekräftigen werden.

Bisher ist es leider nicht so, dass dieser Grundsatz Bildungsprojekten Priorität einzuräumen, spürbar ist.

Wenn wir in ein paar Wochen den Voranschlag für das Jahr 2016 beschließen, werden wir beträchtliche Mittel für die Erweiterung der VS Rheindorf vorsehen. Das ist längst notwendig und fällt mehr in die Kategorie Reagieren, als in die Kategorie Agieren.

Was den Campus Rotkreuz angeht, erwarte ich mir nach Eintreffen des Raumprogrammes volle Aufmerksamkeit für politische Entscheidungen. Wir müssen anhand von fachlichen Fakten entscheiden, an welchem Standort einer Bildung der Zukunft gerecht werden kann, ob und wie wir das eine oder das andere Gebäude nachnutzen und was es für den Ortsteil als Ganzes bedeutet. Das sind keine Entscheidungen, die man an Architekten, Fachteams, Verwaltung oder PädagogInnen delegieren kann – das sind Entscheidungen, bei denen wir unsere politische Verantwortung wahr nehmen müssen. Verantwortungsvolle Politik wäre es auch, die notwendigen Grundstücke zeitgerecht zu sichern. Es ist Jahr für Jahr eine politische Herausforderung, den Bau nicht noch weiter in die Zukunft hinausgleiten zu lassen. Schon länger plagt uns das Gefühl, dass der Bau trotz des gerade eben genannten Beschlusses, sich halt doch wie durch ein Wunder hinter den Bau des Feuerwehrhauses einreihen soll.

Der nächste Schauplatz fürs Reagieren anstelle von Agieren zeichnet sich bei der Bibliothek ab – und das wohlgerne baulich gesehen, denn in puncto Inhalt, Service und Besucherzahlen kann sich unsere Bibliothek absolut sehen lassen. Auch hier vermissen wir seit Jahren das Bekenntnis zu einem Ziel. Ist es das Ziel, die Bibliothek mittelfristig im Zentrum zu beheimaten oder ist es unser Ziel, in den bestehenden Standort zu investieren? Hätte man ein Ziel, auf das man sich einigen kann, könnte man agieren und müsste nicht von Wasserschaden zu Wasserschaden reagieren.

In weiterer Folge werden wir uns die Frage stellen müssen, wo, wie und mit was wir die größer werdende Zahl der Kinder in Mittagsbetreuung verköstigen. Auch in dieser Frage stoßen wir sehenden Auges an die Grenzen der Kapazitäten.

Wohin entwickelt sich Lustenau? Was sind unsere Ziele?

Was in dieser Gemeinde in vielen Themenfeldern fehlt, ist die klare Vision, wohin sich Lustenau

entwickeln soll.

Sind wir Dorf oder werden wir langsam zur Stadt, oder sind wir – wie es die Schweizer nennen ein Storf - also weder ein Dorf noch eine Stadt – sondern halt beides.

Sind wir ein grünes Großdorf mit qualitätsvollen, öffentlich zugänglichen Grünräumen und stattlichen Bäumen im Ortsbild oder schieben wir die Natur an die Ortsränder ab, wo sie – so lange sie nicht zu fleißig ist, schon ein bisschen sein darf, wenn sie nicht den einen oder anderen stört.

Wollen wir ein attraktiver Wirtschaftsstandort sein, oder wollen wir ein Schlafdorf mit Aufenthaltsqualität sein, oder wollen wir von beidem etwas.

Sind wir ein Ort, an dem man sich den vielen leerstehenden Häusern, Wohnungen und Verkaufsflächen widmet, oder ist das reine Privatsache, die wir gemeinschaftlich fleißig mit Infrastruktur versorgen.

Sind wir ein Ort, in dem alle Straßen zuerst den Autofahrern gehören, oder sind wir ein Ort, in dem auch spielende Kinder, Fahrradfahrer und Fußgänger auf dem einen oder anderen Weg Vorrang haben.

Sind wir ein Ort in dem man ein Konzept nach dem anderen erstellt, oder sind wir eine Gemeinde, in der man dann diese Konzepte auch mutig umsetzt?

Stichwort → Zentrumsentwicklung. Seit Jahren hören wir das Wort Masterplan, ist es nur nett, dass wir einen haben, oder kommen wir auch mal in die Umsetzung? Und falls ja – wer nimmt das Heft in die Hand?

Definiert sich Lustenau ausschließlich als Sporthochburg und delegieren wir die Agenden der Kultur an die Nachbargemeinden, oder kann man in Lustenau auch Akzente in beiden Bereichen setzen.

Engagierten Druckbegeisterten und einem beispiellosen Eigentümer sei dank sind wir um einen Kulturort reicher geworden. Das Druckwerk tut uns gut. Es lenkt auch ein wenig davon ab, dass man sonst eigentlich nicht so recht weiß, wohin die Reise in der Kultur, abseits von guten und richtigen Vereinssubventionen so gehen soll.

Ähnlich ist es im Bereich der Liegenschaften. Lustenau nimmt auch hier eine passive Rolle ein. Erst wenn ein Betrieb aktiv kommt und Interesse an unserem Standort zeigt wird man aktiv. In Einzelfällen, so auch bei einem bekannten schwedischen Kaufhaus wirkt das dann wie Aktionismus, eine solide Pro und Contraprüfung wird nach hinten verschoben und eine möglichst rasche Verkaufsvertragsunterzeichnung hat oberste Priorität.

Dabei zeigt sich gerade in dieser Diskussion deutlich, dass wir als Gemeinde keine Vorstellung haben wohin sich der Wirtschaftsstandort Lustenau entwickeln soll. Welche Art von Betrieben, Geschäften, Dienstleistern Lustenau als Gemeinde forcieren und ansiedeln möchte? Wie und wo bieten wir ansässigen Betrieben Erweiterungsmöglichkeiten? Aktive und geplante Wirtschaftspolitik sieht anders aus. Hier erwarte ich mir in Zukunft eine verbesserte und aktivere Standortpolitik.

Verantwortungsvoll Investieren

Die Mittelfristige Finanzplanung der kommenden beiden Jahre ist stark dominiert von einer Megainvestition. Der Neubau des Feuerwehrhauses an der Neudorfstraße vereinnahmt mehr als 12 Millionen. Wer genauer nachliest, sieht, dass nach der Fertigstellung des ohne Zweifel wichtigen Neubaus weitere Investitionen im 7stelligen Bereich in Fahrzeuge anstehen.

Die Grünen bekennen sich ein weiteres Mal zur Notwendigkeit einer gut ausgestatteten Feuerwehr, und zum Katastrophenschutz vor Ort. Aber wir sehen uns auch in der Pflicht, ein weiteres Mal darauf hinzuweisen, dass eine derart hohe Investitionssumme auf Einsparungspotentiale, Notwendiges und Wünschenswertes überprüft werden muss. Der Neubau Feuerwehr Götzis wurde mit einer Investitionssumme von 6,1 Millionen Euro fertiggestellt und die Prüfung durch den Landesrechnungshof zeigte wie wichtig eine Abwägung des Kostenfaktors durch die Gemeinde ist. Auch wenn es unbequem ist, bitte wir nochmals um genaue Prüfung. Alles andere wäre verantwortungslos.

Seit den Wahlen ist etwas mehr als ein halbes Jahr vergangen. Dieser Beginn einer neuen Periode könnte zum Anlass genommen werden, sich als Gemeindevertretung - abseits des ohne Zweifel vollen Jahreskalenders – einmal auf Basis der vorhandenen Konzepte darauf zu verständigen, wie unsere

gemeinsame Zielrichtung aussieht. Es bliebe danach immer noch genügend Spielraum sich politisch über die Wege zum Ziel, derer es bekanntlich viele gibt, zu duellieren.

Kurt – du hast im Letzten Jahr an dieser Stelle gesagt, dass Lustenau ein großes Potential hat. Ich teile diese Ansicht zur Gänze. Nutzen wir es! Dafür wurden wir alle von den Lustenauerinnen und Lustenauern gewählt.